

Der Schüttkoben

Der Schüttkoben ist ein von der Gemeinde eingerichteter Pferch, in dem entlaufene Tiere „eingeschüttet“ = eingesperrt wurden, bis der Besitzer sie wieder abholte. Grundlage war das germanische Recht der „Schüttung“. Damit zugelaufenes Vieh vom Eigentümer nicht einfach von fremden Weiden zurückgeholt werden konnte, einigten sich die Landwirte der Gemeinde darauf, das Tier an einem zentralen Ort einzusperren und gegen Bezahlung für das Futter wieder zurückzugeben. Allerdings musste der Beweis des Eigentums erbracht werden. Besonders in heißen Sommern, wenn die Gräben keine Grenzen mehr bildeten, bestand die Gefahr, dass das Vieh auf eine fremde Weide lief.

In Wremen befand sich der Schüttkoben am Wremer Specken, zwischen Straße und Wasserlöse auf dem schmalen, letzten bebauten Grundstück östlich des Ortes. Dort war zunächst zwischen Wohnhaus und Scheune eine kleine Weide für entlaufene Schafe oder Rinder eingezäunt. Der Pferch lag sehr nah am Wohnhaus und die damalige Bewohnerin erzählt, dass die Schafe ihr direkt ins Schlafzimmer geblökt haben. Später wurde der Schüttkoben auf die andere Seite des Schuppens verlegt und bestand bis in die 1960er Jahre.



Die entlaufenden Tiere werden gut versorgt. Der jetzige Eigentümer des Grundstücks fand an der Stelle noch eine Betonplatte.

Foto: Archiv Pastor Möller

Das Haus wurde damals von Richard und Johanne Eibs bewohnt. Sie betrieben eine kleine Landwirtschaft, hatten aber kein eigenes Land. Richard Eibs war nach einem früh erlittenen Schlaganfall halbseitig gelähmt und holte das Futter für die Tiere von den Wegesrändern des Speckens. Bis zur Burlake schnitt er mit der Sense das Grünfutter. Die Landwirte, die das Eigentum an den Tieren nachweisen konnten, mussten für die zeitweise Unterbringung zahlen und so hatte Ehepaar Eibs einen kleinen Zuverdienst.